

Untersuchungen, Glasgefäße genannt wird; Hinweise auf die Rubrik *Schiffahrt* et vice versa fehlen. Das bedeutet: wer Literatur über Schiffahrt oder Schiffbau sucht, dem werden diese beiden Titel nicht nachgewiesen. Nun mögen dies Einzelfälle sein, wie sie bei der Fülle der durchgearbeiteten Literatur nicht auszuschließen sind, denkt der Rezensent zunächst und blättert, solcherart sensibilisiert, weiter. Er stößt in der Hauptkategorie 3 *Literatur zur Vorgeschichte Deutschlands* unter der Rubrik 3.1.2.5.2 *Römische Kaiserzeit. Provinzialrömisches Gebiet* auf den Nachweis des Buches von H. VON PETRIKOVITS, *Die Rheinlande in römischer Zeit, mit einem Überblick über die rheinische Urgeschichte* (1980) ohne jeglichen Querverweis auf die schon aus dem Untertitel zum Teil ersichtlichen Bereiche zur Ur- und Frühgeschichte des Rheinlandes. Entsprechend fehlt auch ein Hinweis in der gebietsspezifischen Rubrik 3.4 *Westdeutschland*.

Verärgert ob dieser Zufälle legt der Rezensent den Band zur Seite, nicht ohne darüber nachzudenken, wie man trotz aller innewohnenden Mängel die Bibliographie künftig zu einem noch besser funktionierenden Hilfsmittel für den Literatur suchenden Prähistoriker machen kann. Denn daß dieses Werk weiter erscheinen muß, steht für ihn außer Frage. Er schlägt vor, die künftigen Bände mit einem Schlagwortregister zu versehen. Damit würden die oben genannten Mängel in der Systematik überbrückt, ohne daß man auch die Sachittelgliederung unbedingt überarbeiten muß. Nur sollte man dann nicht in den Fehler vieler Bibliotheken verfallen und sich dabei auf Titelschlagworte beschränken, die ja noch lange nicht etwas über den Inhalt der betreffenden Arbeiten aussagen müssen.

Bei aller hier vorgebrachten Kritik könnte leicht der Eindruck entstehen, die Bibliographie sei teilweise unbrauchbar. Das ist jedoch kaum der Fall. Mit etwas mehr Sorgfalt bei der Konzeption des systematischen Aufbaus und mit mehr Pedanterie bei der Realisierung indes hätte ein viel besseres Instrument für die wissenschaftliche Arbeit daraus werden können. Das soll aber den Dank an die Herausgeberin, den der Rezensent hier ausdrücklich wiederholt, nicht schmälern.

Hannover

Reinhard Maier

Hery A. LAUER, *Archäologische Wanderungen in Südniedersachsen. Ein Führer zu Sehenswürdigkeiten der Ur- und Frühgeschichte*. — Selbstverlag, Angerstein 1988. VI, 173 Seiten; 16 Taf.; 101 Abb.; 1 Übersichtskarte. Broschiert 24,— DM.

Nach dem Erscheinen des 1. Bandes der Archäologischen Wanderung in Niedersachsen (Ostniedersachsen) 1979 (dazu: HEINE 1980, 301) und des 2. Bandes (nördliches Niedersachsen, westliche Lüneburger Heide, Mittelwesergebiet) 1983, hat der Verfasser den 3. Band dem südniedersächsischen Raum gewidmet.

Den Einzelbeschreibungen der Denkmale und Denkmalgruppen geht auf 37 Seiten eine kurze Abhandlung der Ur- und Frühgeschichte des südlichen Niedersachsen voraus. Dabei muß der Autor bei fehlenden Befunden auf außerhalb des Gebietes liegende Fundstellen wie z. B. den mittelpaläolithischen Rastplatz von Salzgitter-Lebenstedt oder das früheolithische Gräberfeld von Wittmar zurückgreifen, um die bisher gewonnenen Erkenntnisse über die geschichtliche Entwicklung anschaulich darstellen zu können. Die Körperbestattungen von Esbeck, Ldkr. Hildesheim, eignen sich nicht als Beispiel für einen völkerwanderungszeitlichen Bestattungsplatz (vgl. S. 30). Eine kritische Überprüfung der Grabbeigaben dürfte sehr bald zu einem anderen Ergebnis führen (BARNER 1963, 209—235). So handelt es sich etwa bei der aus Grab 8 des Friedhofes herrührenden „*Glasschale*“ (BARNER 1963, 214, Taf. 7, Abb. 1) um den Fuß eines Stangenglases des 16./17. Jahrhunderts n. Chr.

Als Annex zur Einführung folgt ein 7 Seiten umfassendes Verzeichnis mit der wichtigsten Literatur gegliedert nach den zuvor besprochenen Zeitabschnitten.

Im Katalogteil werden 60 Denkmale und Denkmalgruppen unter fortlaufender Numerierung geordnet nach den Landkreisen Hannover (Nr. 1—11), Schaumburg (Nr. 12—18), Hameln-Pyrmont (Nr. 19—22), Hildesheim (Nr. 23—29), Holzminden (Nr. 30—34), Northeim (Nr. 35—42), Osterode am Harz (Nr. 43—46) und Göttingen (Nr. 47—50), von Norden nach Süden beschrieben.

Bei den Einzelbeschreibungen der Objekte werden in bewährter Form zunächst die Zufahrtmöglichkeiten aufgeführt, wobei „*Zufahrt*“ nicht immer bedeuten soll, daß das Ziel mit dem Pkw zu erreichen ist. Das würde dem Titel der Publikationen auch nicht gerecht werden. Häufig sind den Lagehinweisen kleine Kartenausschnitte im Maßstab 1:50000 beigelegt. Der anschließende Text enthält in beabsichtigter Kürze die wichtigsten Informationen. Diese sind durch zusätzliches Bildmaterial wie Fotos, Pläne und Profilzeichnungen noch angereichert. Der Benutzer des Führers, der sich darüber hinaus intensiver mit dem einen oder anderen Kulturdenkmal beschäftigen möchte, findet nach der Beschreibung die wichtigste Literatur genannt.

Die Schwerpunkte der im Katalogteil behandelten Denkmale und Denkmalgruppen bilden die Wallanlagen bzw. Burgen mit 33 Stellen und die Hügelgräber (-felder) mit 17 Stellen. Unter den übrigen Katalognummern werden

andere Denkmalgattungen besprochen. Hier finden wir auch die nicht sicher ur- oder frühgeschichtlichen Objekte, wie das Steindenkmal „Alte Taufe“ auf dem Deister oder den Zeichenstein „Bredenstein“ bei Neuhaus im Solling.

Dem Katalogteil schließt sich ein Verzeichnis der Museen mit archäologischem Fundmaterial an. Abgedruckt sind Anschrift, Telefonnummer und Öffnungszeiten.

Am Schluß der Veröffentlichung liefert eine ausklappbare Karte mit den eingetragenen Katalognummern und Museen noch einmal einen Überblick über die Verbreitung der besprochenen ur- und frühgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten und die Aufbewahrungsorte der an diesen Stellen geborgenen Funde. Gemeinsam mit dem in Vorbereitung befindlichen 4. Band über Westniedersachsen wird der interessierte Laie ebenso wie der Fachmann mit dem Gesamtwerk eine informative Zusammenfassung über die wichtigsten oberirdisch sichtbaren Denkmale und Denkmalgruppen in Niedersachsen in den Händen halten.

Dem Verfasser, der mit dieser Idee und ihrer Verwirklichung zur Publizität der Archäologischen Denkmalpflege einen wesentlichen Beitrag leistet, gilt besonderer Dank.

LITERATUR:

- BARNER, W., 1967: *Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld am Sonnenberg bei Esbeck, Kreis Alfeld (Leine)*. — Ein Beitrag zur Archäologie des Attila-Reiches. — Die Kunde N.F. 14, 1963, 209—235.
- HEINE, H.-W., 1980: *Bespr. zu LAUER, Hery A., Archäologische Wanderungen in Ostniedersachsen. Ein Führer zu Geländedenkmälern*. Göttingen 1979. — *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 49, 1980, 301—302.
- LAUER, H. A., 1979: *Archäologische Wanderungen in Ostniedersachsen. Ein Führer zu Geländedenkmälern*. — Göttingen 1979.
- LAUER, H. A., 1984: *Archäologische Wanderungen. Nördliches Niedersachsen, westliche Lüneburger Heide, Mittelwesergebiet*. — Göttingen 1984.

Holzminden

Christian Leiber

Ausgegrabene Vergangenheit. 9000 Jahre Besiedlung im Emsbürener Raum (Ausstellung des Landkreises Emsland in Emsbüren vom 8. bis 30. Oktober 1988). — Hefte zur Archäologie des Emslandes 1, Herausgeber Landkreis Emsland, wissenschaftliche Redaktion A. KALTOFEN und S. FRÖHLICH. Meppen 1988. 206 Seiten mit einem Porträtfoto, 3 farbigen und 18 schwarzweißen Tafeln sowie Text-Abbildungen, 8 Karten und Plänen sowie 8 Tabellen. Kartoniert 19,50 DM. ISBN 3-924232-02-4*.

Die Begleitschrift zur Ausstellung des Landkreises Emsland in Emsbüren vom 8. bis 30. Oktober 1988 ist der erste Band einer vom Landkreis Emsland herausgegebenen Reihe „Hefte zur Archäologie des Emslandes“.

Der Band enthält sieben Aufsätze und zwei Kataloge, eine Chronologietabelle und ein Autorenverzeichnis.

Andrea KALTOFEN gibt eine eingehende und mit Abbildungen von Altfunden aus dem 18. und 19. Jahrhundert angereicherte Forschungsgeschichte des Emsbürener Raumes. Diese schließt mit der Erfassung der archäologischen Kulturdenkmale im Emsland¹ und den im Zuge der Planungen für die Bundesautobahn A 31 durchgeführten Begehungen H. J. Killmanns, dem das Buch gewidmet ist.²

Auf die Forschungsgeschichte folgen ein Beitrag Klaus-Dieter MEYERS „Zur geologischen Entwicklung des Emsbürener Rückens“ (S. 14—22) und Bruno HEINEMANNs „Bodenkundliche Untersuchungen auf dem Hörtel bei

* Nach Redaktionsschluß erhalte ich Kenntnis von einer weiteren Rezension dieses Bandes durch W. Schlüter in: Jahrbuch des emsländischen Heimatbundes 36, 1990, 352—353.

1 Im Zuge der angesprochenen Erfassung wurde der Landkreis Emsland als erster Landkreis Niedersachsens bearbeitet. Diese Inventarisierung war damals noch nicht, wie A. KALTOFEN schreibt, auf die Erfassung der obertägigen archäologischen Denkmale beschränkt, folgte aber (damals wie heute) im Gegensatz zu einer Archäologischen Landesaufnahme nur vorhandenen Hinweisen. Dennoch zeigte sich, wie A. KALTOFEN treffend bemerkt, „das Ausmaß der Zerstörung durch Kultivierung“ (S. 10).

2 Langjähriger Mitarbeiter des Instituts für Denkmalpflege und vorher des Amtes für Bodendenkmalpflege.